keines Wolfes Knochen. Oder man hatte, wenn gute Leute einen Schnapphahn fingen und er gerichtet ward, an Ketten ein Glied von ihm am Baume aufgehängt. Auch Steinhaufen sah man dort. Wo ein Mann unter schlimmen Händen geblutet hatte, war es jedes Vorübergehenden fromme Pflicht, ein Steinlein hinzuwerfen; denn wer errichtete sonst dem armen Wicht einen Leichenstein! So wurden aus den Steinlein große Haufen, und der fromme Wandersmann betete ein Ave Maria still für die Seele und wußte doch nicht, ob es ein Feind ihm war oder ein Freund.

Ach, schon zu Mitsommers Zeiten, wenn der Himmel klar ist und die Mittagssonne niederbrennt auf die Kiefern und die Heidefelder, ist die Einsamkeit dort gar schaurig. Dann regt sich kein Lüftchen, und die Kiefern schwitzen Harzdüfte aus, die die Sinne befangen, und die Wespen und Bienen summen um die violetten Heideblüten. Und ringsherum hörst du keinen Ton als das Klopfen des Spechts, der gegen die Stämme hämmert, und deinen eigenen Fußtritt, lieber Wandersmann, der auf den glatten Kiefernadeln glitscht, und der Sand ist so heiß, und du kommst nicht weiter. Dann wird dir recht bange in der märkischen Heide, und du horchst, wenn ein Lüftchen geht und die Kiefernwipfel wiegt, wenn die ausgedörrten, roten Stämme knarren und ein Eichhörnchen von Ast zu Ast raschelt. Dein Gaumen ist trocken, und du beißest in die Spitzen der frischen Kiefernadeln, die eine betäubende Würze haben. Es ist aber keine Erquickung. Und das Wasser, wenn dein Auge es irgendwo sieht, bietet dir auch keine Labung. Rot, grün und gelb schillert es aus der Tiefe entgegen, von Schilf und Binsen umkränzt, und weiße Mummeln schwimmen auf dem tückischen Wasserspiegel, und darunter singen die Frösche einen unheimlichen Gesang.

Und ist's schon so im Mitsommer, wie erst im Herbste, wie erst im Winter, wo das sparsame Laubholz sein grünes Kleid abgeworfen hat und der Sturm die braunen Blätter über die Heide fegt! Der klare, frische, frostige Wintertag, das ist freilich ein Weihnachtsfest, und auch die Heiden feiern es mit. Da strecken aus der weißen Schneedecke die Kiefern feierlich ihre dunkelgrünen Arme und Häupter empor. Aber es ist nicht immer Weihnachten im Winter. Das Himmelslicht ist mit düsteren Schneewolken gedämpft; es rieselt kalt und naß herab, es droht unheimlich, und kalte Stürme reißen durch die Wolken und peitschen sie. Dann ist's in den Heiden schauerlich, und wen der Wind treibt und der Schnee ereilt, und er verliert den Weg und sucht nach Obdach, und die Nacht kommt über ihn, dem sei Gott barmherzig!

Willibald Alexis.